

# GaloppExpress

Zeitschrift des **Fanclub Galopp**

Zul. Nr. GZ 02 Z 030 621

Verlagspostamt 1030 Wien

P.b.b. Erscheinungsort Wien

**Nummer 97/2008**



- Der Präsident berichtet
  - Bela und Edi
- Wie aus einem Roman von Dick Francis
- Viermal Frage & Antwort

## **Der Präsident berichtet: Ein Hoffnungsschimmer am Horizont?**

Die Rennsaison 2007 ist vorbei. Sie brachte teilweise wieder sehr spannende Rennen – für mich persönlich ragte dabei der Kirkwood-Stables-Grand-Prix (2200 m) im Rahmen des im Magna Racino gelaufenen Central European Challenge-Cup am 21. Oktober heraus. In einem überaus packenden Endkampf rang dabei der heurige österreichische Derbysieger Proud Boris (Benjamin Clös) mit Nase Hipoliner nieder, der wiederum mit nur einer Kopflänge vor Saldenar einlangte. Dieses Rennen war an Dramatik kaum zu überbieten und wirklich beste Werbung für unseren Sport!

Analysiert man dieses Rennen aber nüchtern, und stellt es in einen Gesamtzusammenhang, muss man leider feststellen, dass in österreichischem Besitz stehende Pferde nicht nur mit dem Ausgang dieses Rennens nichts zu tun hatten – Star's Song hielt sich als Vierter zwar recht wacker, war aber klarer geschlagen als der Richterspruch besagt (3/4 Länge). Proud Boris befindet sich in slowakischem, Hipoliner in polnischem und Saldenar in ungarischem Besitz. Auch das Derby (Proud Boris), die Trial-Stakes (Blue Coral – Tschechien), das St. Leger (Kaliyan - Deutschland) sowie der Austria-Preis (Assam – Deutschland) gingen an in ausländischem Besitz stehende Pferde. Aber leider hat der österreichische Galopprennsport nicht nur ein qualitatives, sondern auch ein quantitatives Problem: sowohl die Anzahl der Rennen, als auch die Zahl der in österreichischen Besitz befindlichen Rennpferde ging in dieser Saison weiter zurück. Besonders betrifft dies die Situation im Magna Racino, während in der Freudenau ein leichter Aufschwung festzustellen war.

### *Zeitenwende im Magna Racino*

Im August 2007 passierte dann das angesichts der hohen Verluste des Magna Racino (2005: ca. 15 Millionen US-Dollar, 2007 ca. 6 Millionen US-Dollar) früher oder später Unausweichliche: der Eigentümer des Magna Racino, die MEC (Magna Entertainment Corp.), erklärte mit Saisonende 2007 ihren Rückzug als Rennveranstalter im Magna Racino. Was vielfach zunächst als Einstellung des Rennbetriebs interpretiert wurde, stellte sich dann als weniger schwerwiegend heraus: die MEC, die sich nun auf den Entertainment Bereich konzentrieren will, stellt dem AROC die Rennbahn samt Infrastruktur gratis zur Verfügung. Allerdings bleiben viele Fragen ungeklärt,

vor allem die Gültigkeitsdauer dieser Vereinbarung. Die Saison 2008 im Magna Racino ist gesichert (13 Renntage mit 52 Galopprennen), aber was kommt danach? Und mit welchen Mitteln will der AROC den Rennbetrieb auf Dauer finanzieren?

### *„Götterdämmerung“*

– das Ausscheiden Herbert Ripels als General-Manager und aus der AROC-Führung

Die Umwälzungen in Ebreichsdorf gingen aber weiter: Herbert Ripel, General-Manager des Magna Racino und geschäftsführender AROC-Vizepräsident, musste beide Funktionen abgeben. Damit geht eine Ära im österreichischen Galopprennsport zu Ende, denn Herbert Ripel war in der österreichischen Galoppsszene seit den frühen 90iger Jahren die dominierende Figur. Mit Frank Stronach (und dessen Geld) im Hintergrund, war er es, der alle maßgebenden Entscheidungen im österreichischen Galopprennsport zu verantworten hatte. Er kündigte den maßgeblich von ihm selbst ausgehandelten Vertrag mit der IRM in der Wiener Freudenau, der dem AROC 7 Millionen Schilling wertgesichert an jährlichen Rennpreisen sowie die Freudenau als Trainingsstandort gesichert hätte, und verschrieb sich mit Haut und Haaren ganz dem neu eröffneten Pferderennsportpark in Ebreichsdorf. Fest steht jedenfalls, dass in seiner Ära die Zahl der Rennpferde, wie auch der veranstalteten Galopprennen, stetig sank, und das trotz Millionen von US-Dollar, die vor allem zwischen 2004 und 2007 in den Sport gepumpt wurden. Sicher muss man auch die insgesamt schwierigen Bedingungen für den Galopprennsport in fast ganz Europa in Rechnung stellen, aber man soll die hausgemachten Gründe für den Niedergang nicht außer Acht lassen. Jedenfalls droht am Ende seiner Ära die österreichische Galopperszene ohne Rennbahn dazustehen....

### *Ein Hoffnungsschimmer am Horizont*

Das neue AROC-Führungsteam um Präsidenten Alexius Göschl und die geschäftsführende Vizepräsidentin Isabella Coppar hat seine Aktivität sehr engagiert begonnen, u.a. bemüht man sich um eine gute Zusammenarbeit mit den anderen Vereinen im Traber- und Galopperlager. So wurden die bis dahin frostigen Beziehungen des AROC zu ÖARV und *FANCLUB GALOPP* schlagartig verbessert. Der Galopprennsport in Österreich kann nur dann eine Zukunft haben, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen! Unter diesem Motto

werden wir vom *FANCLUB GALOPP* alles in unserer Macht mögliche tun, um das neue AROC-Führungsteam zu unterstützen!

#### *Die Aktivitäten des FANCLUB GALOPP im Jahr 2007*

Als Präsident des *FANCLUB GALOPP* bin ich mit unseren Aktivitäten im Jahr 2007 durchaus zufrieden. Es wurde zwar dieses Jahr nur eine Nummer des Galopp-Express herausgegeben, aber wir wollten die neuesten Entwicklungen und unsere Hauptversammlung aus Aktualitätsgründen abwarten, daher erscheint diese Ausgabe erst zu Jahresbeginn 2008. Abgesehen von Videovorführungen der Freudenauer Rennen wurde wieder eine Reihe von Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Im April erzählte „Ein jugendlicher 80er aus seinem (Rennsport-)Leben“ (Ing. Bela Somogyi), im Mai betrachtete Edi Risavy „den „Rennsport durchs Objektiv“. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Dies gilt leider nicht für unsere Herbstveranstaltung, „Auf einen Nespresso beim Galoppen: Wolfgang Wallinger, starker Mokka und schnelle Pferde - what else?“, bei der der Besuch weder unseren Erwartungen, noch dem interessanten Inhalt entsprach. Die Hauptversammlung und Weihnachtsfeier des *FANCLUB GALOPP* am 12. Dezember war dann ebenfalls nur mäßig besucht, obwohl Christina Karnicnik mit einer Pop- und Chansonseinlage gute Unterhaltung bot. Bei dieser Hauptversammlung ergab sich auch eine Änderung in der Zusammensetzung des Vorstands: Gaby Elias legte aus gesundheitlichen Gründen ihre Funktion zurück, an ihrer Statt zog die begeisterte Reiterin Sandra Orth in den Vorstand ein. Ich möchte an dieser Stelle Gaby Elias ganz herzlich für die jahrelange gute Zusammenarbeit danken, wie auch Sandra Orth für die Bereitschaft zur Mitarbeit. Mein Dank geht aber auch an meine anderen Vorstandskollegen, die ein schlagkräftiges und engagiertes Team bilden. Mein Dank geht aber schließlich auch an unsere Mitglieder, Förderer und sonstigen Unterstützer, wobei ich aus gegebenen Anlass (2007 schlossen wir leider mit einem Minus ab!) darum bitte, den Mitgliedsbeitrag (24 Euro jährlich) bitte möglichst bald zu erstatten!

Und ganz zum Schluss möchte ich noch Irene Kohlweiß (Amateure) und Piotr Krowicki (Jockeys) ganz herzlich zu ihrem jeweiligen Championatsieg gratulieren!

Othmat Kolar

#### ***Bela und Edi***

Bela Somogyi rief – und alle kamen! Unter diesem Motto stand der Fanclubabend am 13. April 2007. Dank der Initiative Johann Pannys, des rührigen Obmanns des VEA (Verein ehemaliger Amateurfahrer), fand die Veranstaltung diesmal gemeinsam mit ÖARV und VEA statt und ließ die Zusammenarbeit zwischen Galoppfern und Trabern wieder aufleben. Zahlreiche Besucher aus beiden Pferdesportlagern erlebten einen beeindruckenden Abend.

Ing. Bela Somogyi wurde am 26. Jänner 1927 geboren, er feierte 2007 somit sein achtzigstes Wiegenfest. Bereits als sechsjähriger Bub besuchte er mit seinem Vater sowohl die Trab- als auch die Galopprennbahnen. In die Freudenau gingen Vater und Sohn wie so viele, die sich die Straßenbahnkarte nicht leisten konnten, zu Fuß über die Schlachthausbrücke durch die Praterhauptallee. Der Innenraum der Galopprennbahn war damals für alle Besucher frei zugänglich. Hier gab es auch einen Totalisator, der abgekoppelt von den anderen Kassen am Gelände war, um auch dem „kleinen Mann“, der nur einen Schilling einsetzen konnte, Gewinnchancen zu ermöglichen. So wurde damals auch gezielt ein jugendliches Publikum, das oft noch in ärmlichen Verhältnissen lebte, angesprochen. Von diesen sind dann manche hängengeblieben, manche kauften sich später ein Rennpferd, es wurde also gezielt der Nachwuchs gefördert. Dazu meint Bela: „Man muss immer bei den Kleinen aufbauen, die Großen kommen dann von selber“. Auch heute müsste man versuchen, bei der Jugend, bei den kleinen Leuten aufzubauen und sie für den Rennsport begeistern. Auch in der Krieau war in den wirtschaftlich schwierigen 30er-Jahren der 4. Platz im Messebogen für die Besucher frei zugänglich und mit eigenem Totalisator ausgestattet.

Bela Somogyi fand damals auch rasch Kontakt zu den Aktiven: In der Freudenau waren es Wendelin Vasas und Stefan Heilig, bei den Trabern Franz Tesar und Alois Leidenfrost, die in dem jungen Mann die Liebe zum Pferdesport weckten, die bis heute unverändert anhält. In der Krieau lernte er bald aktiv Rennen zu fahren und kaufte sich sein erstes eigenes Pferd: mit der Stute Isis feierte er zehn schöne Erfolge, Höhepunkt war der Gewinn der „Goldenen Peitsche“. Schon bald fiel Otto Dieffenbacher, dem Grandseigneur des Trabrennsports, das Talent des jungen Mannes auf, er vertraute ihm ein Pferd in Amateurrennen an. Vorher musste Bela allerdings

drei Monate an der Seite von Dieffenbacher arbeiten, eine harte, aber sehr lehrreiche Schule.

Auch in der Freudenau war Somogyi einige Jahre als Besitzer tätig. Gleich die beiden ersten Insassen des Stalles Lina, Viennese und Itself, erwiesen sich als überdurchschnittlich begabte Galopper. Trainiert wurden seine Pferde immer von Otto Kollinsky.

Parallel zu seiner Pferdesportkarriere verlief Belas berufliche Laufbahn: Nach dem Absolvieren des TGM studierte er Fertigungstechnik und Betriebswirtschaft. Während des Studiums musste er zum Militär und geriet am Schwarzen Meer in russische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr nach Wien schloss er sein Studium ab und wurde Betriebsingenieur in der Waffenfabrik Springer, bevor er nach Bad Ischl übersiedelte, wo er eine Patronenfabrik für Fürst Schwarzenberg aufbaute.

Nach zwei Jahren hatte Bela genug vom Salzkammergut („Wer mich kennt weiß, das zwei Jahre Ischl für mich genug sind“), kündigte und ging wieder zurück nach Wien. Ein Chef seiner Schwester bot ihm hier einen Posten in der Urania-Druckerei an, die er die nächsten fünfzig Jahre führen sollte. Erst mit 75 Jahren ging er in den verdienten Ruhestand und widmete sich nun voll seinen zahlreichen Hobbies. Mit Bela Somogyi an der Spitze war die Urania-Druckerei übrigens stets ein Sponsor für alle Pferdesportvereine, so auch für den FANCLUB GALOPP!

Doch nicht nur im Pferdesport zeigte er sich immer großzügig, bis heute ist er Förderer von jungen Künstlern. So unterstützte er einst einen damals noch unbekanntem völlig mittellosen Maler der Wiener Schule, der später unter dem Namen Friedensreich Hundertwasser berühmt werden sollte. Viele Künstler - vor allem Musiker - wurden seine Freunde: So brachte er anlässlich des Freudenauer Derbys 1995 Horst Winter mit seinen Hoch- und Deutschmeistern in die Freudenau, Massenbesuch war die Folge.

Obwohl Bela Somogyi die Besitzertätigkeit aus Kostengründen wieder einstellte, blieb er dem Rennsport als Funktionär bis zum heutigen Tage erhalten. In der Krieau begann er als Hilfsstarter, wurde dann Zielrichter und schließlich für 30 Jahre Obmann der Bahnrichter: „Normalerweise macht man diese Aufgabe nur ein paar Jahre. Denn ein Bahnrichter hat immer nur Feinde, er hat keine Freunde!“ Und gerade deshalb ist er stolz dar-

auf, dass er in dieser langen Zeit nie mit einem Besitzer oder Fahrer echte Schwierigkeiten hatte. Noch heute ist Bela ständiges Rennleitungsmitglied in der Krieau.

Auch in der Freudenau war er jahrzehntelang – wenn auch mit Unterbrechungen - als Starter tätig, ebenso als Zielrichter und fallweise auch als Rennleitungsmitglied, eine Aufgabe, der er bei den Galopprennen allerdings gar nicht so gerne nachkam: „Ich bin als Rennleitungsmitglied bei den Galopprennen nicht geeignet, weil ich selber nicht geritten bin! Bei den Trabern habe ich die Erfahrung, weil ich selber im Sulky gesessen bin. Anders bei den Galopprennen: hier kann ich nicht alles sehen, da ich keine Grundschule habe!“ Eine starke Aussage des erfahrenen Funktionärs! Wenn man bedenkt, welche Voraussetzungen heute manches Rennleitungsmitglied für diese verantwortungsvolle Tätigkeit mitbringt wundert man sich nicht, dass durch Unkenntnis gravierende Fehler entstehen. (Anmerkung der Redaktion).

Nur in Ebreichsdorf wird der Multifunktionär, der in Wien und Baden seit 60 Jahren keinen Renntag auslässt, nicht gesehen. Die Begründung dafür ist simpel: „Ich habe ein Alter erreicht, in dem ich in der Dunkelheit nicht mehr Auto fahren will. Und das Racino ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nahezu unerreichbar. Außerdem glaube ich, dass das Racino keine neuen Besucher anlocken kann. Die Leute müssen die Pferde aus der Nähe sehen, mit dem Fernsehschirm alleine kann ich kein neues Publikum für den Sport gewinnen.“

Bis heute ist der jung gebliebene Bela Somogyi im Wiener Nachtleben hochaktiv: In Bela Korenys Broadwaybar kann man ihn regelmäßig antreffen und es ist auch nicht ungewöhnlich, dass er zu fortgeschrittener Stunde in manch renommiertem Kaffeehaus selbst in die Tasten des Flügels haut. Bela organisierte mit sehr viel Engagement jahrelang den legendären Traberball im Intercontinental, bis heute ist er ein hervorragender Tänzer. Davon konnte sich die Verfasserin dieser Zeilen anlässlich eines runden Geburtstages in der legendären Tanzbar „Tenne“ ein Bild machen. Das Geburtstagsständchen sang damals übrigens ein weiterer guter Freund von Bela: Mandy von den Bambis. Und Belas derzeitige Lebensgefährtin ist die Schwägerin von Udo Jürgens.

Die Zukunft des Rennsports in Wien sieht er durchwegs positiv: „Es gibt keine schönere Rennbahn in Europa als die Freudenau, das ganze Areal ist eine Augenweide. Ich glaube, dass nach einer Durststrecke,

die wir derzeit durchmachen, für beide Vereine wieder bessere Zeiten kommen werden. Die Politiker müssten sich endlich für den Rennsport einsetzen. In der Krieau funktionierte das ja auch, nur um die Freudenau kümmert sich niemand! Und die Missstände in der Freudenau: Über die nichterfüllten Auflagen der Betreiber-gesellschaft sollte endlich von den Medien Aufklärung betrieben werden! Eine Katastrophe war natürlich die Aufweichung des Glückspielmonopolgesetzes, die zahlreichen Wettanbieter müssten heute Steuern für die Aufrechterhaltung des Rennbetriebes zahlen!"

Wir wünschen dem lebenslustigen Jubilar noch viele Jahre in bester Gesundheit und viel Vergnügen bei seinen zahlreichen Hobbies! Möge uns selbst allen mit 80 Jahren die Vitalität und Jugendhaftigkeit eines Bela Somogyi beschieden sein!

Auch bei der nächsten Veranstaltung des *FAN-CLUBS GALOPP* am 21. Mai 2007, die wieder in Zusammenarbeit mit dem ÖARV und dem VEA durchgeführt wurde, fand sich eine große Schar von Pferdebegeisterten aus beiden Lagern ein. Unter dem Titel „Der Rennsport durchs Objektiv betrachtet“ führte Mag. Harald Mahr ein launiges Gespräch mit Edi Risavy, dem „Haus- und Hoffotografen“ sämtlicher Rennbahnen im Großraum Wien. Im Jahre 1981 begann er seinen Job in der Krieau bei der damaligen Fachzeitung „turf aktuell“ mit Schwarzweißfotos, bis heute sind seine Aufnahmen bei den offiziellen Organen, bei Besitzern und Besuchern gleichsam begehrt!

Neben Pferdefotos beleuchtete Edi auch alle gesellschaftlichen Ereignisse rund um den Rennsport, sowie private Feiern, besuchen sie ihn auf seiner Homepage [www.pferderennfoto.at](http://www.pferderennfoto.at). (skr)

### **Wie aus einem Roman von Dick Francis**

Der deutsche Rennfotograph Frank Sorge schnappt sich von den jubelnden Fans eine irische Fahne, drückt sie Kieren Fallon in die Hand und der Jockey schwenkt sie begeistert - er kommt mit dem Sieger Dylan Thomas gerade von der Rennbahn in den Winner's Circle zurück. Dann ertönt die Sirene, Untersuchung gegen den Sieger und bange Minuten für das Siegerteam, aber nach 35 Minuten steht fest: Keine rennentscheidende Behinderung, der Prix de l'Arc de Triomphe 2007 geht an Dylan Thomas geritten von Kieren Fallon. Was muss in Fallons

Kopf in diesen Minuten vorgegangen sein? Nach allen Wirren der letzten Monate! Daher die Frage, wer ist dieser Kieren Fallon?

Seine Heimat liegt im irischen County Clare, dort kam er am 22. Februar 1965 zur Welt. Der Heimatort heißt Crusheen und die Familie Fallon hatte ursprünglich mit dem Rennsport überhaupt nichts zu tun. Mit 17 Jahren begann er dann eine Lehre beim legendären Kevin Prendergast auf dem Curragh und gewann sein erstes Rennen am 18. Juni 1984 in Navan. 1987 wurde er Zweiter im Lehrlings-Championat, verließ im darauffolgenden Jahr die grüne Insel und übersiedelte - wie so viele ehrgeizige irische Jockeys - nach England. Und zwar zu Jimmy Fitzgerald nach Yorkshire. Dort dauerte es aber auch bis zum Jahr 1993 um sich einigermaßen zu etablieren. Jetzt begann er seinen Job für Lynda Ramsden.

Der große Durchbruch kam aber 1996 - er unterschrieb für Henry Cecil und wurde gleich im darauffolgenden Jahr in England Championjockey. 202 Siege ritt er in diesem Jahr und gewann auch gleich zwei Klassiker, nämlich die 1.000 Guineas mit Sleepytime und die Oaks auf Reams of Verse. Bald war klar, der Bursche war im Endkampf schwer zu besiegen. Er hatte sich den Ruf eines der härtesten Finish-Reiter erworben.

Auch in Deutschland wurde man auf Fallon aufmerksam und Dietrich von Boetticher engagierte ihn für die Superstute Borgia, mit der er auch in Baden-Baden gewann und im Arc Dritter wurde. Den ersten englischen Derbysieg holte er 1999 mit Oath. Im selben Jahr trennten sich Fallon und Cecil - nach einer angeblichen Affäre des Jockeys mit der Trainersgattin, ein Fressen für die Regenbogenpresse! Es folgte ein Engagement bei Sir Michael Stoute, ein böser Sturz in Royal Ascot stellte jedoch seine weitere Karriere kurzfristig in Frage. Aber er kam 2001 wieder und gewann in diesem Jahr dann auch sein viertes Championat.

Obwohl er den Vertrag mit Stoute 2002 nicht verlängerte erhielt er weiterhin die besten Rittre - in England und weltweit. Und holte sich sogar nochmals das englische Championat. 2003 sollte dann noch eine Steigerung bringen: 221 Siege in England bedeuteten Championat Nummer 6.

Das Jahr 2004 führte ihn wieder an den Stall von Stoute, ein vielleicht entscheidender Punkt für die weitere Karriere. Denn in diesem Jahr soll der Höhepunkt der (angeblichen) Wett-Betrügereien gewesen sein, weswe-

gen Fallon derzeit in London vor Gericht steht. In der Öffentlichkeit war damals allerdings darüber noch nichts bekannt geworden und so war er 2005 quasi der logische Nachfolger des in die Kritik gekommenen Stalljockeys Jamie Spencer beim irischen Magnier/Tabor-Imperium. Und dort ging es gleich fulminant weiter - mit dem Höhepunkt am Arc-Weekend, als er für seinen neuen Arbeitgeber gleich drei Gruppe-1-Rennen gewann, darunter auch mit Hurricane Run seinen ersten Arc.

2006 gestaltete sich dann zum Schicksalsjahr für Fallon. Erst wurde er von der Londoner Polizei festgenommen und mit den Wettmanipulationen konfrontiert, was dazu führte, dass er in England (und in der Folge auch in den USA) seine Lizenz verlor. In Irland durfte er weiter reiten und vorerst auch in Frankreich. Als man ihm dort aber wegen der erwiesenen Einnahme von Kokain vor dem Rennen (die Routineprobe wurde nach dem Prix Jean Pratt abgenommen, wo Fallon Ivan Denisovich ritt) für sechs Monate sperrte, galt dies weltweit und er stand bis Juni 2007 an der Barriere.

Nun hatte er genügend Zeit sich auf sein Gerichtsverfahren in Old Bailey vorzubereiten. Bestens beraten von Anwälten, die sein Dienstgeber John Magnier auswählte. Denn wie wichtig Fallon für das Coolmore-Imperium ist, zeigten die Monate während seiner Sperre, als es am O'Brien-Stall gar nicht rund lief. Ein Millionenstall braucht nämlich einen Mann mit eisernen Nerven, daran war auch schon der damals noch sehr junge Jamie Spencer gescheitert. Im Sattel hat es Fallon schon eindrucksvoll bewiesen, dass er diese Nerven hat, ob das auch für sein Gerichtsverfahren gilt muss die Zukunft zeigen.

Denn wirklich zu durchschauen ist die Sache aus der Ferne nicht. Aber die vorgelegten Beweise des Anklägers (hier ist die Rede von zahlreichen SMS und Telefonaten zwischen Fallon und offensichtlichen Betfair-Betrügnern) belasten Fallon doch schwer. Unklar ist aber dabei, ob er bei allem wirklich (freiwillig) mitmachte, denn es gibt auch Polizeiberichte über (versuchte) mittenächtliche Besuche bei Fallon von zwielichtigen Personen unter falschen Namen - und das nachdem Fallon mit einem vermeintlichen „Nichtgewinner“ siegreich geblieben war.

Wollte man hier dem Jockey einen Denkkzettel verpassen? Auffallend ist auch, dass Fallon bei den 17 vorgeworfenen Manipulationen (man nahm über die Wettbörse Betfair Wetten auf Pferde an, die sogenannte

„Nichtroller“ waren, also unter keinem Umständen gewinnen durften) fünfmal siegte und so seinen vermeintlichen Kompagnons viel Geld kostete. Hielt er sich nicht an die vorgeworfenen Manipulationen oder wusste er nichts davon?

Man kennt solche Stories ja aus den weltberühmten Romanen von Dick Francis - die Realität hat die Fiktion des Schriftstellers aber längst eingeholt. Und der Schluss dieser Affäre (die Anklage wurde nach wochenlangen Beratungen fallen gelassen), als Fallon wie der Phönix aus der Asche kam und ein seltenes Lächeln zeigte, würde sich auch in einem Francis-Buch gut machen. Und im wirklichen Leben? Da gab es zwei Tage später ein erneutes Verfahren in Frankreich wegen der Einnahme verbotener Substanzen! A-Probe positiv, B-Probe positiv, Karriere endgültig aus? (-copy)

### **Viermal Frage & Antwort**

Die offiziellen Programmhefte der großen Sportereignisse sind meist nur mehr bunte Werbemagazine. Eine rühmliche Ausnahme bildet da die Hochglanzbrochure, die sich anlässlich des Prix de l'Arc de Triomphe in Paris-Longchamp in der Pressemappe befand. Oder wo sonst gibt es vier hochkarätige Interviews mit den Spitzenprotagonisten des Turfsports. Wir wollen Ihnen die wichtigsten Auszüge daraus nahebringen, Rede und Antwort standen dafür der Trainer Saeed bin Suroor, Ex-Jockey Cash Asmussen und die noch aktiven Reiter Kieren Fallon und Mick Kinane.

Was ist ihr Lieblingsauto?

Bin Suroor: Ein Bentley.

Cash Asmussen: In der Stadt ein Mercedes, sonst ein Cadillac 4x4.

Kieren Fallon: Ein Aston Martin.

Mick Kinane: Immer jenes, das ich gerade fahre, also derzeit ein Range Rover Sport.

An welches Arc-Wochenende erinnern sie sich besonders gern und an welche Pferde?

Bin Suroor: Wenn du den Arc gewinnst ist es immer etwas besonders, zwischen Sakhee, Lammtarra und Marienbard zu wählen ist schwer, aber ich denke Sakhee war der beste und siegte so überzeugend.

Cash Asmussen: Als ich 1991 mit Suave Dancer den Arc gewann und in einem anderen Jahr als ich 8 der 15 Rennen gewann. Suave Dancer war was Besonderes weil mein Vater ihn als Jährling für Henri Chalhoub kaufte. Meine Familie besaß auch die Mutter und wir züchteten immer noch mit dieser Linie.

Kieren Fallon: An einem Tag drei Gruppe-1-Rennen zu gewinnen, mit Hurricane Run, Horatio Nelson und Rumpelstiltskin. Hurricane Run war mein erster Arc-Sieger. Er war ein Reisepferd, beschleunigte toll und hatte riesiges Temperament. Ein perfektes Pferd.

Mick Kinane: An den Sieg mit Montjeu, das beste Pferd, das ich hier geritten habe.

Ihre Top-Rennbahn?

Bin Suroor: Nad al Sheba in Dubai, Ascot in England, Churchill Downs in den USA und Longchamp in Frankreich.

Cash Asmussen: Deauville.

Kieren Fallon: Curragh in Irland.

Mick Kinane: Hab ich keine, wenn ich gewinne, bin ich überall glücklich.

Ihr Lieblings-Meeting?

Bin Suroor: Royal Ascot.

Cash Asmussen: Deauville und Royal Ascot.

Kieren Fallon: Arc-Meeting und Breeder's Cup.

Mick Kinane: Royal Ascot und das Arc-Weekend.

Welches war ihr schönster Erfolg?

Bin Suroor: Es gab so viele, aber ich denke Daylami im Breeder's Cup Turf.

Cash Asmussen: Mein erster Sieg in einem Gruppen-Rennen für meinen Bruder und East Of The Moon's Sieg im Prix de Diane.

Kieren Fallon: Stalljockey zu werden bei Henry Cecil als ich noch ein Nobody war und der Ballydoyle-Job jetzt, das war das Tüpfelchen auf dem I.

Mick Kinane: Es gab so viele, aber wahrscheinlich der erste Sieg im Epsom-Derby mit Commander In Chief.

Ihr Lieblingsgetränk?

Bin Suroor: Jedes alkoholfreie Getränk.

Cash Asmussen: Champagner.

Kieren Fallon: Rotwein.

Mick Kinane: Ein Glas Rotwein.

Und das beste Hotel?

Bin Suroor: Burj Al Arab in Dubai.

Cash Asmussen: Churchill Hotel in London, dort bat ich meine Frau Cheryl ums Ja-Wort.

Kiere Fallon: Sandy Lane Hotel in Barbados.

Mick Kinane: Waldorf Astoria in New York.

In welches Restaurant gehen sie gerne?

Bin Suroor: Es gibt in Dubai so viele, da fällt mir die Wahl schwer.

Cash Asmussen: Ins La Grange aux Loups bei Chantilly.

Kieren Fallon: Ich liebe das Phoenix Restaurant in Histon, Cambridge, es ist das beste chinesische Re-

staurant auf der Welt, und The Plough in Ashley bei Newmarket.

Mick Kinane: Ins Gabys in Killarney.

Ihr Lieblingsessen?

Bin Suroor: Gibt es auch vieles, aber am ehesten Lammfleisch.

Cash Asmussen: Foie gras (Stopfleber) - man sieht, ich habe ein paar Eigenschaften Frankreichs angenommen!

Kieren Fallon: Das was ich auch zu Hause koche, nämlich Steaks und Lachs. Aber ich bin nicht heikel.

Mick Kinane: Am liebsten Pasta und chinesisches.

Wo verbringen sie am liebsten ihren Urlaub?

Bin Suroor: Ich war 13 oder 14 Jahre nicht auf Urlaub.

Cash Asmussen: In der Sonne am Strand liegen, am besten auf Grand Cayman mit meiner Frau. Dort tanke ich meine Batterien auf.

Kieren Fallon: Wenn ich in den USA bin, verbinde ich es immer mit ein paar Tagen Urlaub, z.B. in Kalifornien. Da spiele ich auch gerne Golf.

Mick Kinane: Ich war oft in Australien und dort gefällt es mir auch am besten.

Welche Musik bevorzugen sie?

Bin Suroor: Ich interessiere mich nicht so für Musik.

Cash Asmussen: Country & Western und Rock'n'Roll.

Kieren Fallon: Country Music.

Mick Kinane: Dire Straits und Country & Western.

Wie verbringen sie ihre Freizeit?

Bin Suroor: Ich betreibe Leichtathletik.

Cash Asmussen: Ich habe keine Freizeit. Am ehesten noch ein Trip nach Las Vegas und ins Casino für ein kleines Spielchen.

Kieren Fallon: Golf.

Mick Kinane: Golf, Boote und Gartenarbeit.

Was war ihr amüsantestes Erlebnis beim Galoppieren?

Bin Suroor: Kann ich mich nicht erinnern.

Cash Asmussen: Als ich im Führring vom Trainer Guy Harwood Order bekam und er mir sagte, dass das Pferd noch grün sei und ich aufpassen solle. Er redete und redete und ich unterbrach ihn und sagte, dass ich ihn wohl so reiten solle, als ob er mir gehöre. Guy antwortete darauf, dass man um die Summe, die ihm mein Engagement kostete, auch gleich das Pferd hätte kaufen können.

Kieren Fallon: Es gibt nicht so viele lustige Sachen, Pferderennen sind zu wichtig geworden. Früher war es amüsanter, heute hat sich das sehr geändert.

Mick Kinane: Das war in Südafrika als ich noch jung war. Greville Starkey lag bei einem internationalen

Vergleichskampf in Führung und wir waren im gleichen Team. Er alberte herum und gab mir im Rennen Handzeichen, wo ich hin reiten sollte, es war urkomisch.

Ihr Lieblingsspferd?

Bin Suroor: Daylami, er gewann so viele Rennen in England, Frankreich, Irland und den USA.

Cash Asmussen: Suave Dancer.

Kieren Fallon: George Washington, weil er ist eine große Herausforderung und ich es kaum erwarten kann ihn wieder zu reiten. Holy Roman Emperor war ein guter Zweijähriger und es ist schade, dass er nicht mehr läuft.

Mick Kinane: Rock Of Gibraltar, er liebte die Rennen. Er war ein Bilderbuchritt.

Sind sie an anderen Sportarten auch interessiert?

Bin Suroor: Pferde reiten.

Cash Asmussen: Schwimmen und Racketball. Wir haben 100 Pferde und meine Frau sagt, ich habe weniger Probleme im Sattel als im Fitnessstudio.

Kieren Fallon: Golf und Squash.

Mick Kinane: Fußball, ich verfolge die Englische Premiereship. Dann noch Hurling, mein Herz schlägt für Tipperary und ich versuche auch zu den Spielen zu gehen.

Ihr Lieblingsfilm?

Bin Suroor: Braveheart.

Cash Asmussen: Seabiscuit war riesig für den Rennsport. Er war ein berührender Film und auch toll produziert. Als man über einen Hengst sprach zeigte man auch wirklich einen und keine Stute, auf solche Details achtet man sonst nicht so sehr.

Kieren Fallon: 12 Uhr nachts - Midnight Express.

Mick Kinane: Die Verurteilten.

Welche Lieblingsschauspieler haben sie:

Bin Suroor: Keinen.

Cash Asmussen: Morgan Freeman und Nicole Kidman.

Kieren Fallon: Jack Nicholson, Samuel L. Jackson und auf alle Fälle Kate Hudson.

Mick Kinane: Robert De Niro und Signourney Weaver.

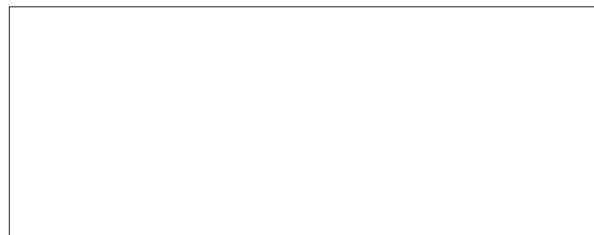
Und ihre Lieblingskleidung?

Bin Suroor: Ich hab jedes Jahr so viele Anzüge, vielleicht der graue!

Cash Asmussen: Nichts Spezielles.

Kieren Fallon: Jeans und T-Shirt.

Mick Kinane: Was mir meine Frau hinlegt.



Was kann man am Rennsport weltweit verbessern?

Bin Suroor: Er ist mein Hobby, ich liebe ihn wie er ist.

Cash Asmussen: Wir brauchen mehr Zusammenhalt zwischen den einzelnen Rennsportorganisationen. Anstelle nur zu diskutieren sollten wir einen Langfristplan machen mit kurzfristigen Umsetzungen.

Kieren Fallon: Der Rennsport wird weltweit immer besser, nur in England sollten wir ein Wettmonopol haben wie die PMU in Frankreich oder der Tote in Japan, USA und Australien. Das würde Geld bringen und auch die kleineren Rennen könnten besser dotiert werden. Der kleine Besitzer kämpft mit steigenden Trainingskosten, die höher sind als die Rennpreise - auch wenn man gewinnt. In Irland ist die Situation besser, aber England hat den besten Rennsport und auch den größten Umsatz - leider endet er in den Taschen der Buchmacher.

Mick Kinane: Weiß ich nicht. Der Rennsport hat es immer gut mit mir gemeint, es ist schwer da was zu finden. (-copy)

## Die Renntermine 2008

Ebreichsdorfer Racino

6. und 20. April

1., 22. und 31. Mai

15. Juni

30. August

14. und 21. September

5., 18. und 25. Oktober

2. November

Galopprennbahn Freudenau

12. Mai

6. und 7. September